

„Abraham – Der Zeuge der Glaubensgerechtigkeit“

(Röm 4)

von Holger Stoye

Einleitung – Die Glaubensgerechtigkeit

Der **Römerbrief** ist einzigartig. Kein Teil der Bibel hat eine derartige Wirkungsgeschichte aufzuweisen. Nirgends sonst wird das Evangelium in seiner Ganzheit so systematisch entfaltet wie hier.

Nachdem Paulus in Röm 3,20 die **Beweisaufnahme** geschlossen hat, steht fest: Alle Menschen sind vor Gott schuldig – ausnahmslos (Röm 3,10.12.23). Die **Antwort Gottes** auf dieses vernichtende Ergebnis der Beweisaufnahme wird von Paulus dann ab Röm 3,21 entfaltet – Gottes Ausweg aus der totalen Schuldverfallenheit des Menschen ist die **Glaubensgerechtigkeit**.

Die Glaubensgerechtigkeit ist keine vom Menschen produzierte Gerechtigkeit, sondern sie ist die **Gerechtigkeit Gottes**. Es ist die Gerechtigkeit, die von Gott herkommt und die allein vor Gott gilt¹. Gott schenkt diese Gerechtigkeit aus Gnade und der Mensch ergreift sie durch Glauben. **Aus Gnade – durch Glauben** (Eph 2,8). Die Gnade ist wie ein klarer, reich gefüllter Bergsee in den Schweizer Alpen und der Glaube ist die Wasserleitung, durch die dieses herrliche Wasser in unser persönliches Leben kommt.

Die Glaubensgerechtigkeit ist eigentlich die **Gerechtigkeit Jesu**, die uns zugerechnet wird, als wäre es unsere eigene. Als man Jesus am Kreuz seine Kleider auszog, wurden sie für uns bereitgelegt:

Jes 61,10

10 Freuen, ja, freuen will ich mich in dem HERRN! Jubeln soll meine Seele in meinem Gott! Denn er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils, den Mantel der Gerechtigkeit mir umgetan

Die **Gerechtigkeit Jesu** ist wie ein Mantel – am Kreuz für uns bereitgelegt, damit wir ihn im Glauben nehmen und anziehen. Wir dürfen die Gerechtigkeit Jesu anziehen und uns ganz in sie einhüllen.

¹ „Gerechtigkeit Gottes“ ist wieder ein schönes Beispiel für den Genitivus subjektivus und objektivus, einmal ist der Genitiv Subjekt und einmal Objekt der Satzaussage.

Diese herrliche Botschaft von der Glaubensgerechtigkeit hat Paulus ab Röm 3,21 entfaltet. Doch der Mensch lernt am besten am **Vorbild**, am **Beispiel**. Deshalb wendet sich Paulus in Kap 4 Abraham zu. **Paulus ruft Abraham in den Zeugenstand für die Glaubensgerechtigkeit**. Abraham ist das Beispiel, der Prototyp der Glaubensgerechtigkeit schlechthin. An ihm können wir lernen, was Glaubensgerechtigkeit lebensmäßig bedeutet.

| |
|---|
| Die Glaubensgerechtigkeit Abrahams |
|---|

Röm 4,3

3 Denn was sagt die Schrift? »**Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.**«

Dieser eine Satz aus 1Mo 15,6 ist die **Überschrift** und **Quintessenz** des Lebens Abrahams (s.a. Gal 3,6; Jak 2,23). Und dieser eine Satz kann und soll auch die Überschrift und Quintessenz unseres Lebens sein. Wenn dieser eine Satz auch über unserem Leben steht und auch die Wirklichkeit unserer Gottesbeziehung wiedergibt, dann ist alles gut und dann wird alles gut.

Die Sache mit der Glaubensgerechtigkeit ist eigentlich ganz einfach. Gott sagt zu Abraham:

1.Mose 15,5-6

5 Blicke doch auf zum Himmel, und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So <zahlreich> wird deine Nachkommenschaft sein!

6 Und er glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.

Gott gibt eine Verheißung. Abraham glaubt dem Wort Gottes. Und Gott spricht Abraham aufgrund dieses Glaubens gerecht. So einfach ist das: Gott macht eine Zusage, Abraham vertraut der Zusage Gottes und im selben Moment sagt Gott zu Abraham: So bist du richtig. So will ich dich haben. So kannst du vor mir bestehen. So werden alle Anklagen gegen dich fallengelassen.

Und wie ist das bei uns? Was müssen wir tun, um vor Gott richtig zu sein?

Apg 16,30-31 (Kerkermeister zu Philippi)

30 Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?

31 Sie aber sprachen: **Glaube an den Herrn Jesus**, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus².

Glaube an den Herrn Jesus! Das ist die kürzeste Antwort auf die Frage, wie wir errettet und vor Gott gerecht (richtig) werden können. Dieser Satz ist wie ein fest in die Wand geschlagener Nagel, an dem viele herrliche Dinge hängen. Gott gibt auch uns eine große Verheißung. Unser Sohn der Verheißung heißt nicht Isaak, sondern Jesus. Vertraue dem Herrn Jesus und nimm ihm das ab, was er für dich getan hat.

2.Kor 5,21

21 Den, der Sünde nicht kannte, hat Gott für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

In dem Moment, wo du Gott diese Zusage abnimmst, geschieht ein großer **Rollentausch** – Jesus hängt als die verkörperte Sünde am Kreuz und du wirst vor Gott zu der Gerechtigkeit gemacht, die vor Gott gilt. Du nimmst vor Gott die Stellung der Gerechtigkeit Jesu ein.

So einfach ist das: Gott macht dir eine Zusage, du vertraust der Zusage Gottes und im selben Moment sagt Gott zu dir: So bist du richtig. So will ich dich haben. So kannst du vor mir bestehen. So werden alle Anklagen gegen dich fallengelassen.

Dann lautet auch die große Überschrift deines Lebens: *(Abraham)* **glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.**

| |
|---|
| Das Gegenstück – die Werkgerechtigkeit |
|---|

Röm 4,4

4 Dem aber, der Werke tut, wird der Lohn nicht angerechnet nach Gnade, sondern nach Schuldigkeit.

Paulus ruft Abraham auch deshalb in den Zeugenstand für die Glaubensgerechtigkeit, weil wir Menschen diese göttlich einfachen Dinge nicht mögen. Was Gott uns da anbietet, scheint uns einfach zu einfach zu sein. Da bleibt zu wenig Raum für unseren Beitrag. Deshalb zeigt Paulus uns gleich das **Gegenstück zur Glaubensgerechtigkeit – die Werkgerechtigkeit.**

² D.h. Das gilt nicht nur für dich, sondern auch für deine Hausgenossen: Auch deine Hausgenossen können errettet werden, wenn sie an den Herrn Jesus glauben.

Es gibt zwei verschiedene Ebenen, auf der unsere Gottesbeziehung ablaufen kann:

Die eine ist die Ebene des Gesetzes, der Leistung, der Werkgerechtigkeit. Diese Gottesbeziehung gleicht einem **Arbeitsverhältnis**:

Leistung und Gegenleistung, Werke und Lohn stehen einander gleichwertig gegenüber und bedingen einander. Wenn unser Arbeitgeber uns jede Woche Geld aufs Konto überweist, dann tut er das nicht aus Gnade, sondern weil wir dafür im Schweiß unseres Angesichts geschuftet haben. Wir bekommen das, was uns der Arbeitgeber schuldig ist. Wir bekommen unseren Lohn nicht nach Gnade, sondern nach Schuldigkeit.

Wenn wir krank oder arbeitsunfähig werden, dann ändert sich die Situation.

Wenn wir die Errungenschaften des Sozialstaates mal ausklammern, bekommen wir jetzt ein Problem. Wir bringen keine Leistung mehr und damit sieht auch unser Arbeitgeber keine Veranlassung mehr, uns zu bezahlen.

Das ist die Ebene des Gesetzes, der Werke. Wenn unsere Gottesbeziehung sich auf dieser Ebene abspielt, haben wir ein Problem: Wir stehen permanent unter Leistungsdruck und wissen doch nie, ob und wie lange wir mit unserer Leistung Gott zufriedenstellen können.

Diese Art Gottesbeziehung ist sehr anstrengend. Um mit diesem Druck fertigzuwerden, werden wir entweder zu **hochmütigen Heuchlern**, die sich und anderen etwas vormachen, oder aber zu **depressiven Glaubensneurotikern**.

Hochmut oder **Depression** sind immer die Folgen eines Lebens auf der Ebene des Gesetzes und der Werke. **Und das Schlimmste** – Gott wird nur noch als Arbeitgeber und Gesetzgeber wahrgenommen und nicht mehr als liebender Vater und gnädiger Erlöser.

Der zweite verlorene Sohn aus Lk 15 verkörpert diese Ebene der Gottesbeziehung. Nicht Liebe, sondern Pflicht, nicht Erlösung, sondern Druck, nicht Gnade, sondern Leistung prägt unsere Gottesbeziehung auf dieser Ebene der Werkgerechtigkeit. Und am Ende machen wir Gott deswegen auch noch Vorwürfe, wie es der zweite verlorene Sohn dem Vater gegenüber tut.

Es gibt viel zu viele Christen, deren Gottesbeziehung sich auf der Ebene des Gesetzes und der Werke abspielt und die deshalb ihres Glaubens nie wirklich froh werden.

Die andere Ebene der Gottesbeziehung ist die Ebene der Glaubensgerechtigkeit:

Röm 4,5

5 Dem dagegen, der nicht Werke tut, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet,

Genau das wurde doch gerade am Leben Abrahams nachgewiesen. *Was hat Abraham denn alles gemacht, um vor Gott gerecht dazustehen?* **Wir lesen nur eins: Abraham glaubte Gott.**

Der Kerkermeister zu Philippi fragt (Apg 16,30): „**Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?**“ Die Religionen der Welt geben darauf so viele Antworten, so viele Listen, die abzuarbeiten sind, so viele Vorbedingungen, die wir erfüllen müssen. Und auch im christlichen Raum hat man so viele Zusatzbedingungen erfunden und der Gnade Gottes hinzugefügt.

Doch wie lautet die apostolische Antwort: „**Glaube an den Herrn Jesus**“ – nicht mehr und nicht weniger. Doch wir arbeiten lieber ganze Listen an religiösen Leistungen ab, um nur dieses eine, was uns helfen könnte, nicht tun zu müssen.

Auch dem syrischen Heerobersten **Naaman** war es zu einfach, im Jordan siebenmal unterzutauchen, um von seinem Aussatz geheilt zu werden (2Kön5,10). Er hatte andere Vorstellungen und kannte beeindruckendere Flüsse in seiner Heimat. Seine Knechte sagen zu ihm:

2.Kön 5,13

13 Hätte der Prophet eine große Sache zu dir geredet, hättest du es nicht getan? Wie viel mehr, da er <nur> zu dir gesagt hat: Bade, und du wirst rein sein!

So ist es bis heute. Wenn wir uns den göttlich einfachen Wegen des Glaubens und der Gnade verschließen und Gott lieber auf der Ebene des Gesetzes und der Werke nahen möchten, dann werden wir den Aussatz unserer Sünde nicht loswerden.

Und was steckt hinter dieser Haltung? Purer **Stolz**! Darum sagt Paulus im Hinblick auf die Glaubensgerechtigkeit:

Röm 3,27

27 Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch was für ein Gesetz? Der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.

Röm 4,2

2 Denn wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt worden ist, so hat er etwas zum Rühmen, aber nicht vor Gott.

Lassen wir doch unseren Stolz fahren und bekennen wir uns zu unserer jämmerlichen Bedürftigkeit. Rühmen wir doch lieber die totale Gnade Gottes in unserem Leben.

Ps 115,1

Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre wegen deiner Gnade, wegen deiner Treue!

Lasst uns doch einfach nur etwas sein zum Lobpreis seiner herrlichen Gnade.
„Nichts hab ich zu bringen, alles Herr bist du!“

| |
|---|
| Das Siegel der Glaubensgerechtigkeit |
|---|

Röm 4,11

11 Und er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er hatte, als er unbeschnitten war, damit er Vater aller sei, die im Unbeschnittensein glauben, damit ihnen die Gerechtigkeit zugerechnet werde;

An der damals heiß diskutierten Frage, ob Gläubige aus den Nationen sich nicht auch beschneiden lassen müssten, wie es das Gesetz von den Juden fordert, lernen wir noch eine wichtige Lektion über die Glaubensgerechtigkeit:

Ritus und Symbol sind immer nur Siegel und Zeugnis für das schon empfangene Heil. Sie begründen das Heil aber nicht.

Paulus beweist das mit Abraham: Als Abraham von Gott gerechtfertigt wurde, gab es die Beschneidung noch gar nicht (Kap 15). Die kam erst in Kap 17. Da war Abraham aber schon längst gerecht vor Gott. Die Beschneidung sollte nur noch das Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens sein, den Abraham hatte, als er noch unbeschnitten war. Deshalb ist die Beschneidung zur Erlangung des Heils nicht nötig.

Das gilt nicht nur für die Beschneidung, sondern auch für Taufe und Abendmahl und alle anderen Symbole und Riten des Glaubens. Das ist wie mit dem **Ehering** – durch das Tragen eines Eheringes werde ich nicht verheiratet, sondern ich trage den Ehering als Symbol und Zeugnis dafür, dass ich verheiratet bin. Und wenn ich den Ehering nicht trage, verliere ich zwar das Zeugnis und die Schutzfunktion des Ringes, aber ich bin deshalb nicht plötzlich unverheiratet.

Die einzig sichere Grundlage für die Erfüllung der Verheißung
Röm 4,13-16

13 Denn nicht durchs Gesetz wurde Abraham oder seiner Nachkommenschaft die Verheißung zuteil, dass er der Welt Erbe sein sollte, sondern durch Glaubensgerechtigkeit.

14 Wenn nämlich die vom Gesetz Erben sind, so ist der Glaube zunichte gemacht und die Verheißung aufgehoben.

15 Denn das Gesetz bewirkt Zorn; aber wo kein Gesetz ist, <da ist> auch keine Übertretung.

16 Darum ist es aus Glauben, dass es nach Gnade <gehe>, damit die Verheißung der ganzen Nachkommenschaft sicher sei, nicht allein der vom Gesetz, sondern auch der vom Glauben Abrahams, der unser aller Vater ist

Eine ganze wichtige Bedeutung erhält die Glaubensgerechtigkeit für die Frage der Erfüllung der Gottesverheißung:

Die große Verheißung, der Welt Erbe zu sein, wurde dem Abraham nicht in Abhängigkeit von dem Halten des Gesetzes gegeben, sondern aufgrund einer souveränen und bedingungslosen Gnadenzusage Gottes. Es handelt sich hier um eine **einseitig verpflichtende Zusage Gottes** und nicht um einen **gegenseitigen Vertrag**. Das wird in 1Mo 15,12 (*den Versen, die auf die Aussage von der Glaubensgerechtigkeit Abrahams unmittelbar folgen*) ganz deutlich: Abraham **verschläft** den Vertragsschluss und **Gott allein** geht durch die Opfertiere hindurch und bindet sich damit einseitig an seine Zusage. Dieser Gnadenzusage Gottes **vertraute** Abraham (1 Mo 15,6) – das war alles. Das beschreibt die Bibel mit den Worten „*aus Glauben*“.

Und das hat Gott so eingerichtet, damit „*die Verheißung sicher/fest sei*“ – unabhängig vom menschlichen Wohlergehen. Ausschließlich festgemacht in Gott selbst.

So ist es auch bei uns, dem Samen Abrahams vom Glauben her (V16). Unsere Heilsgewißheit und die Freude auf unser Erbe gründen sich allein auf die Zusage Gottes – und sind nur darum „sicher/fest“, unabhängig vom Auf und Ab unseres Verhaltens, unserer Leistung, unseres Gehorsams.

Wäre es anders – keiner von uns würde die Verheißungen Gottes erlangen.

Deshalb hat **Mose** als „*Repräsentant des Gesetzes*“ das Volk Israel auch nicht in das verheißene Land hineinführen können. Auch das ist von tiefer, göttlicher Symbolik.

Die Blickrichtung des Glaubens
Röm 4,17-20

17 vor dem Gott, welchem er glaubte, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre;

18 der gegen Hoffnung auf Hoffnung hin geglaubt hat,

19 Und nicht schwach im Glauben, sah er nicht³ seinen eigenen, schon erstorbenen Leib an, da er fast hundert Jahre alt war, und das Absterben des Mutterleibes der Sara

20 und zweifelte nicht durch Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde gestärkt im Glauben, weil er Gott die Ehre gab.

Der Glaube, von dem die Bibel spricht, meint nicht die intellektuelle Bejahung dogmatischer Lehrsätze. *Glaube ist nicht das richtige Ankreuzen eines theologischen Fragebogens wie bei der Führerscheinprüfung*. Glaube hat seinen Sitz mitten im Leben und beschreibt eine persönliche Vertrauensbeziehung zu Gott. **Auch hierzu ruft Paulus Abraham in den Zeugenstand**. Der Glaube, der Abraham vor Gott gerecht gemacht hat, saß mitten im Leben und zeigte sich im Vertrauen dem Wort Gottes gegenüber⁴.

Vor allem lernen wir an Abraham die **Blickrichtung des Glaubens**. Abraham war kein naiver Dummkopf. Er wusste um seinen eigenen, erstorbenen Leib, er kannte sein Alter, er wusste um das Absterben des Mutterleibes der Sara. Er wusste, dass die Erfüllung der zugesagten Nachkommenschaft menschlich-biologisch unmöglich war. **Aber der Glaube sieht eben nicht auf die eigene Unmöglichkeit, sondern auf Gottes Möglichkeit.**

Lk 18,27 (*Jahreslosung 2009*)

Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.

Alles entscheidet sich an der **Blickrichtung** des Glaubens. Worauf sehe ich? Mit was rechne ich? Mit meinen Unmöglichkeiten oder mit Gottes Möglichkeiten?

³ bei einigen Handschriften fehlt das „nicht“, im Ergebnis ist hier aber dasselbe gemeint: die Augen sehen zwar auf den eigenen Leib, der Glaube aber sieht nicht auf den eigenen Leib, sondern nur auf Gott

⁴ Deshalb liegt auch kein Widerspruch zu Jak 2,14-26 vor, sondern nur ein unterschiedlicher Gebrauch des Wortes „Glauben“ aufgrund einer unterschiedlichen Problematik bei den Empfängern.

Abraham sah nicht auf seinen eigenen, erstorbenen Leib, sondern auf die Zusage Gottes. **Jeder Israelit in der Wüste** wurde vor den giftigen Schlangen gerettet, wenn es auf die eherne Schlange am Pfahl blickte (4Mo 21,9). Blickte er hingegen auf die Giftschlangen, starb er an deren Gift. **Petrus** konnte auf dem Wasser gehen, solange er auf Jesus blickte. Sobald er auf die Wellen blickte, begann er zu sinken.

Immer wieder dieselbe Botschaft – es ist entscheidend, worauf wir schauen und mit was wir rechnen. Schauen wir auf Jesus, rechnen wir mit dem Wort Gottes oder schauen wir ganz gebannt auf uns selbst und unsere hoffnungslose Situation?

Gott führt uns immer wieder in unmögliche Situationen, damit wir Glauben lernen und im Vertrauen wachsen. Deshalb hat **Elia** auch 3x4 Eimer Wasser über den Altar kippen lassen (1Kön 18,34), bevor Gott das Opfer auf dem Altar mit Feuer vom Himmel entzündete. Deshalb kippt Gott auch immer wieder Wassereimer in unser Leben, bevor er seine Wunder vom Himmel her tut. Wir sollen lernen, ihm zu vertrauen und nicht länger auf unsere Unmöglichkeiten zu schauen. Auch wenn es – wie bei Abraham – 25 Jahre oder länger bis zur Erfüllung der Verheißung dauert. Auch wenn unser Glaube – wie bei Abraham – immer wieder in das Feuer der Anfechtung gerät.

„*Richte den Blick nur auf Jesus, schau fest in sein Antlitz hinein!*“ – das dürfen wir von Abraham lernen.

So schließt Paulus die Zeugenbefragung Abrahams auch mit den Worten Röm 4,23-24

23 Es ist aber nicht allein seinetwegen geschrieben, dass es ihm zugerechnet worden ist,

24 sondern auch unsertwegen, denen es zugerechnet werden soll, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat,

Wir sind aufgerufen, in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams auch unseren ganz persönlichen Weg zu gehen (4,12).